

Was doch ein Farben-Künstler alles in Betracht ziehen muss, gelt! Die Tageszeit, die Richtung, aus der das Tageslicht ins Zimmer bricht, die künstliche Beleuchtung, den Stoff, aus dem ein Kleid oder eine Verzierung gemacht ist: das alles darf nicht übersehen werden.

Der Künstler nördlich vom Äquator malt, indem das Licht vom Norden über seine linke Schulter auf die Leinwand dringt, weil dieses Licht tagsüber am wenigsten wechselt. Ob das Süd-Licht südlich vom Äquator besser wäre, habe ich noch nicht feststellen können, da die Ecke, die mir zur Verfügung steht, höchst unbequem ist und das Fenster nach WNW zeigt. So wünsche ich Euch allen in dieser Hinsicht mehr Glück.

Aus dieser kleinen Übersicht wirst Du sehen, dass man mit Rot, Blau, Gelb und den noch nicht erwähnten Farbstoffen Schwarz, Weiss und Braun die Grundlage eines jeden Farbenkastens hat und die meisten Farbeneffekte erzielen kann. Jedoch gibt es heutzutage schon so viele verschiedene Marken von Farbstoffen auf dem Markt, die sich zufolge ihrer verschiedenen chemischen Zusammensetzung nicht immer vorteilhaft untereinander mischen lassen, weshalb Du vorsichtig sein musst, wenn Du neue Farben zu Deinem Farbenkasten kaufst.

Und solltest Du im Laufe Deines Künstlerlebens noch mehr Aufklärung über irgendein gewisses Farben-Schema wünschen, so wende Dich mit Vertrauen an das grosse Meisterwerk: DIE NATUR. Sie wird Dir immer ein offenes und unerschöpfbares Buch bleiben.

Dein

Lager - Onkel.

II.

Lieber Lager-Onkel!

Mit Interesse las ich vergangene Woche den an Dich gerichteten Brief, worin der "deutsche Kamerad" unsere bekannteren Lager-Künstler Dir nannte und würdigte. Es fiel mir aber auf, dass der Verfasser einen vergessen oder aus irgend einem unverständlichen Grunde ungenannt gelassen hat, der nach meiner und auch anderer Kameraden Meinung unbedingt dahingehörte; und das ist unser lieber Otto Heindl. - Natürlich, mit solchem Schmiss seine Zeichnungen hinlegen zu können wie Gernert, das beansprucht nicht jeder für sich. Aber Heindl, der übrigens auch schon häufig Skizzen für unsere Lagerzeitung geliefert hat, hat ein ausgesprochenes Zeichentalent und dieses gerade letzthin ausserordentlich entwickelt.

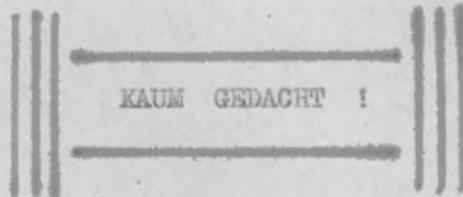
Dabei kann ich nicht umhin, Dir auch zu verraten, dass Heindls Kunst sich nicht allein

im Zeichnen, Bemalen mehrerer Musik-Instrumente, Notenschreiben, Blumenzuchten u.dgl. erschöpft. Kamerad Heindl ist vor allem ein Künstler der Geduld, Ausdauer, Hilfsbereitschaft und Menschenfreundlichkeit, der sich stets aktiv für das Gute und Schöne, das es ja trotz allem noch gibt, einsetzt, eine "Stütze der Gesellschaft" im wahrsten Sinne des Wortes für eine fünf-jährige Zwangsgemeinschaft wie die unsrige. Ich dachte mir, Du freust Dich sicher für uns, dass wir solche Kameraden haben.

Deine Briefe lese ich immer sehr gerne. Hoffentlich kommt bald wieder einer.

Stets Dein

Grossneffe.



(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

12.

Nachdem die Aufregung, welche die Ankunft der neuen Boys und Marys hervorrief, sich einigermassen gelegt hatte und alles wieder seinen ruhigen Gang ging, erklärte mir der Verwalter eines Tages, dass er die Absicht habe, mit mir zusammen auf die Landsuche zu gehen; und zwar nach dem Nordwesten der Insel, denn den südöstlichen Teil der Nordküste hatte ich schon nach passendem Pflanzungsland durchstöbert und dabei nur Sumpf, Krokodile, Moskitos und einen schweren Anfall von Malaria gefunden. Ich war froh, dass wieder mal ein wenig Abwechslung in das eintönige Leben kam, und stürzte mich mit Eifer in die Vorbereitungsarbeiten, zumal mit die Auswahl der uns begleitenden Arbeiter und Bootsbesatzung überlassen wurde. Mit Ausnahme von zwei Bukas wählte ich ausschliesslich Neu-Mecklenburger Jungens, da dieselben ein lebenslustiger Schlag und fast durchwegs gute Seeleute waren. Nur einen Nachteil hatten die Kerle. Da sie durchwegs stramme, hübsche Bengels waren, wurden sie von den eingeborenen Mädels in den Küstendörfern gerne gesehen, und ich hatte manchmal meine liebe Not, die geschädigten Ehemänner oder Eltern zu beruhigen und für meine armen Sünder die ortsübliche Busse zu bezahlen. Gewöhnlich bekam der Schuldige noch obendrein ein paar Ohrfeigen von mir in Gegenwart des Klägers; -- was sie mir aber nie übel nahmen und was an der ganzen Sache auch absolut nichts änderte.